

(Abgeordneter Dr. Niethammer.)

(A) in irgendeinem Betriebsrat, das würde wohl der Tod des betreffenden Unternehmens sein.

(Lachen bei den Unabhängigen. — Zuruf: In der Praxis sind wir ganz anders! — Heiterkeit.)

Meine Herren! Wenn ich bloß einen minimalen Bruchteil der groben Beschimpfungen gegen die Unternehmer, die sich der Herr Abgeordnete Dressel hat zuschulden kommen lassen, gegen die Arbeiter anwenden wollte, dann möchte ich den Sturm der Entrüstung hören; und der wäre ja ganz berechtigt. Ich sehe also davon ab, mich mit Herrn Dressel weiter zu beschäftigen. Ich gehe auf die Interpellation selber ein, die trotz allem, was man vielleicht gegen sie an Bedenken vorbringen möchte, doch sehr notwendig war. Bedenken Sie, meine Damen und Herren, daß wir uns im Industriestaate Sachsen befinden, der wohl von allen Staaten Deutschlands mit das größte Interesse daran hat und am schwersten betroffen würde, wenn das Betriebsrätegesetz wirklich die Schäden auch nur annähernd zeitigen würde, die wir auf dieser Seite des Hauses von ihm erwarten.

(Sehr richtig! rechts.)

(B) Meine Herren! Daß dies so von den beteiligten Kreisen aufgefaßt wird, dafür spricht die Stellung, die die Unternehmer in Sachsen und in ganz Deutschland zum Betriebsrätegesetz einnehmen. Bei uns in Sachsen ist das Unternehmertum im Verband Sächsischer Industrieller im großen und ganzen zusammengefaßt. Viele Hunderte angesehener größerer und kleinerer Firmen haben sich hier zusammengeschlossen, und sie sind einmütig in der Auffassung, daß das Betriebsrätegesetz in der Form, wie es jetzt aus den letzten Verhandlungen herausgegangen ist, eine unheilvolle Gefahr für unser Wirtschaftsleben sein würde. Denselben Standpunkt haben die größten wirtschaftlichen Organisationen unseres Volkes sich zu eigen gemacht, der Reichsverband der deutschen Industrie, die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, der Zentralverband des deutschen Großhandels, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, eine solche Heerschau unseres Wirtschaftslebens, daß ganz gewiß niemand sagen kann, es ist bloß eine Zufallsansicht, die hier ausgesprochen wird; dabei muß man berücksichtigen, daß viele Unternehmer schon früher, aber erst recht seit der Revolution, um des Friedens willen, den jeder Mensch und vor allem diejenigen, die im Wirtschaftsleben stehen, als ein unschätzbar hohes, geradezu als das höchste Gut für ihr Unternehmen ansehen, sich die größte Mühe gegeben haben, sich in die Gedanken

der anderen Seite hineinzuversetzen. Aber gerade weil sie das getan haben, kann man diesen Verbänden, die hier energisch Front gegen das Betriebsrätegesetz machen, ganz gewiß nicht den Vorwurf der eigenen, rücksichtslosen Interessenvertretung machen. Das würde — darüber sind sich die Unternehmer völlig klar — der kurzschichtigste Standpunkt sein, den sie heutzutage einnehmen könnten, denn sie wissen ganz genau — gleichviel, ob sie sich gutwillig auf den Standpunkt stellen oder nicht —, daß der Unternehmer auf den Arbeitnehmer angewiesen ist, daß nur ein Zusammengehen der beiden, nicht eine fortgesetzte Reibung und ein Kämpfen gegeneinander überhaupt dem Wohle des Unternehmens gerecht wird.

Wenn aus diesen Erwägungen, die wir gehabt haben, die Arbeitsgemeinschaft deutscher Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstanden ist, so ist es natürlich Ansichtssache, diese Erscheinung so zu diskreditieren, wie es eben geschehen ist. Ich gebe auch ohne weiteres zu: wenn man diesen Geist in die Sache hineinbringt, dann wird auch aus der Arbeitsgemeinschaft nichts Ersprießliches werden, dann werden alle diese Zweifel, die von den Unternehmern gegen die Arbeitnehmergemeinschaft vorgebracht werden — und sie haben wahrlich sehr viel guten Grund für sich — das Oberwasser wieder gewinnen, und wir werden nicht zum sozialen Frieden kommen.

(C) Was ich dem Betriebsrätegesetz am meisten vorwerfe, (D) das ist, daß es sich überhaupt in die historische Entwicklung und in das Wesen des Unternehmertums gar nicht hineinversetzt. Es verstößt auf das gröblichste gegen die geschichtliche Gestaltung und gegen den Charakter des Unternehmertums, das sich herausgebildet hat in unserem Wirtschaftsleben zu dem Zwecke, daß die Bedürfnisse der Allgemeinheit durch die Zusammenfassung von Arbeitskräften und Kapital zu produktiver Betätigung befriedigt werden. Das ist eine Aufgabe, die von höchstem Wert und von höchster Bedeutung für die Allgemeinheit ist, für die es in gleichem Maße geistiger Kräfte wie materieller Kräfte bedarf. Die Weitsicht, die Energie, die wirtschaftliche und persönliche Tüchtigkeit, das Augenmaß für die menschlichen Dinge, das alles sind Eigenschaften, die dem Unternehmer, wenn er sie nicht besitzt, verhängnisvoll werden; wenn sich aber zu diesen Eigenschaften das Kapital gesellt, so haben wir eben das Unternehmen, das, wenn es seinem eigenen Interesse dient, gleichzeitig die Werte für die Allgemeinheit schafft. Der Sozialist Karl Rodbertus nennt deshalb auch den Unternehmer den Funktionär der Gesamtheit; und wenn wir uns vergegenwärtigen, wie dieser Funktionär der Gesamtheit sich von anderen Funktionären unterscheidet, die wir haben, von Beamten, die in einem ganz bestimmten Verhältnis zu